

vom Parteiaktiv

(Fortsetzung von Seite 4)

reform vorzutragen. Schrittmacher waren dabei jene FDJ-Gruppen, die um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ kämpfen. Daneben gab es Mitarbeiter von Studenten in den Expertengruppen, Diskussionen zu Problemen der Hochschulreform in Professorenversammlungen, auf Mitteilerversammlungen und Aktivitäten der FDJ u. a.

Wo haben wir Sorgen?

Probleme und Schwächen in der Information und unmittelbaren Mitarbeit gibt es bei Studenten, die sich in den letzten Monaten wegen des handelspraktischen Semesters oder der Diplompraktika nicht ständig an der Fakultät befanden. Das sind aber gerade jene Studienjahre, die die besten Erfahrungen für die künftige Gestaltung des Studiums vermitteln können. Im 5. Studienjahr haben wir Auffassungen wie „uns interessiert jetzt unser Staatsexamen – das Studium ist für uns gelautert“ noch nicht überwunden.

Es ist noch unklar, welche inhaltlich neuen Probleme die Hochschulreform für die Zusammenarbeit zwischen Lehrkörper und Studenten aufwirft. Die sich entwickelnden neuen Gemeinschaftsbeziehungen verlangen ein Umdenken: Für die Studenten wird eine höhere Freiheit in der Entscheidung, eine höhere eigene Verantwortung für ihre Denk- und Verhaltensweise als FDJ-Studenten wirksam. Die Auseinandersetzung um jene Eigenschaften, die die Partei im Leitbild des sozialistischen Wissenschaftlers charakterisiert hat, wird zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Der Lehrkörper und wissenschaftliche Nachwuchs müssen stärker ihre erhöhte Verantwortung erkennen bei der Entwicklung eines höheren Niveaus der klassenmäßigen Erziehung und Bildung.

Es tritt unter Studenten Pessimismus auf: „Wir haben eine Reihe Vorschläge unterbreitet, aber es tut sich nichts in der Veränderung, es geht zu langsam.“ Wozu sollen wir dann weiter mitarbeiten?

Das Problem ist doppelt interessant:

Es gibt Beispiele, daß studentische Vorschläge nicht ernst genommen werden, daß sich Kritiken der Studenten Jahr für Jahr in der gleichen Weise wiederholen. Es werden deshalb jetzt an der Fakultät alle studentischen Vorschläge zusammengetragen und periodisch vor Studentenhochschulführern über die Arbeit mit diesen Vorschlägen gegeben.

Es gibt aber auch bei Studenten Tendenzen: Wenn unsere Vorschläge nicht dem Buchstaben getreu verwirklicht werden, werden wir künftig zurückhalten. Diese Ideologie werden wir dadurch überwinden, daß die echte Gemeinschaftsarbeit mit dem Lehrkörper und wissenschaftlichen Mitarbeitern entwickelt wird.

Mit der Auffassung „es wird ja alles anders, die Verantwortung geht ja von meinem Tisch weg“ stellen sich einzelne Genossen schon auf eine „neue“ (geschichtliche) Gangart ein. Solange aber die traditionellen Veränderungen an der Fakultät noch nicht wirksam sind, die letzten Leiter nicht komplex von ihren gegenwärtigen Funktionen entbanden sind, haben sie die volle Verantwortung – nicht zuletzt auch für die volle Einbeziehung der Studenten und Mitarbeiter in den Pro-

zähl der Hochschulreform – wahrzunehmen.

Zweitens. Die Hinweise auf die notwendige gründliche Auswertung der Beschlüsse des VII. Parteitages und der folgenden Plenartagungen zur Lösung der Aufgaben in der Hochschulreform wurden vielfach als zwar völlig richtige, aber doch im Prinzip begriffene Forderungen gewertet. Die Praxis zeigt, daß diese Haltung uns behindert, in jeder Phase der Verwirklichung der Hochschulreform die Parteibeschlüsse richtig zu studieren, diskutieren und zu verwirklichen.

Drittens. Die politisch-ideologische wie wissenschaftlich-organisatorische Arbeit verlief in Intervallen. Perioden der Auseinandersetzung und Anspannung der Kräfte wechselten mit Perioden der Ruhe. Tempo und Qualität der Lösung von Problemen der Hochschulreform wurden teilweise subjektiv bestimmt, neben guten Beispielen von Schrittmachern standen Bereiche, wo der Fortschritt nur langsam vorankam.

Wir hätten eine größere Kontinuität erreicht, wenn das Verständnis

für die politischen Grundlagen und den wesentlichen Inhalt der Hochschulreform noch breiter und überzeugender vermittelt worden wäre.

Dabei ist es notwendig, die komplexe Politik der Partei zu erläutern; aber nicht abstrakt, sondern unter dem Blickpunkt der Hochschulreform klare Ziele des geistigen Klärungsprozesses herauszuarbeiten:

1. Das internationale Kräfteverhältnis kann sich wesentlich schneller zugunsten des Sozialismus verändern, wenn es gelingt, die sozialistische und die wissenschaftlich-technische Revolution zu einem Prozeß zu verbinden.
2. Ausgangspunkt der Hochschulreform sind die prognostisch ermittelten ideologischen und wissenschaftlich-technischen Anforderungen des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus und der wissenschaftlich-technischen Revolution in ihrer Verflechtung.
3. Die erste und wichtigste Aufgabe der Hochschulreform ist die Erziehung zu einem festen Klassenstandpunkt, die gediegene marxistisch-leninistische Bildung und die politisch-moralische Stählung unserer wissenschaftlichen Intelligenz.
4. Der Fortschritt in der Hochschulreform wird um so größer, je konsequenter jeder Schritt unter aktiver Teilnahme aller Hochschulangehörigen getan wird.

Aufmerksamkeit der Führungsarbeit

Wichtige Ausführungen über die Führung des Prozesses der Hochschulreform durch die Parteiorganisation und jeden Genossen machten die Genossinnen Dr. Christine Wolff und Susanne Hahn (2. Studienjahr). Genossin Dr. Wolff stellte fest, daß die Fakultätsparteileitungen in stärkerem Maße der Unterstützung der Genossen des Lehrkörpers bedürfen. In mehreren APO müssen die Genossen der Parteileitung einen zu großen Teil ihrer Zeit dazu verwenden, die ständige Leitung auf die Verantwortung für die schnelle und effektive Durchführung der Hochschulreform im medizinischen Bereich hinzuweisen. Damit wird die Wirksamkeit der Parteileitungen hinsichtlich der umfassenden Klärung der politisch-ideologischen Probleme eingeschränkt. Daß die APO-Leitungen zur Zeit nicht genügend politisch-ideologisch wirksam werden, zeigt sich darin, daß die Notwendigkeit der Hochschulreform teilweise immer noch einseitig von den Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution abgeleitet wird; daß die Entwicklung sozialistischer Beziehungen zwischen Lehrkörper und Studenten, wie Genossin Hahn bestätigte, und die Entwicklung der sozialistischen Demokratie an den Kliniken und Instituten nicht als wesentliche Aufgabe der Hochschulreform erkannt wird; daß die klassenmäßige Erziehung der Studenten in den Bemühungen um die Hochschulreform nicht überall den ihr gebührenden Platz einnimmt. Genossin Hahn ergänzte, daß verschiedentlich der prinzipielle Unterschied zwischen der sozialistischen Hochschulreform und den Bemühungen zur staatsmonopolistischen Regulierung des Hochschulwesens in imperialistischen Ländern nicht scharf genug herausgearbeitet wird.

Genossin Hahn wies darauf hin, daß die Kontinuität der Politik unserer Partei auch auf dem Gebiet des Hochschulwesens allen Angehörigen der Fakultät stärker bewußt gemacht werden muß und daß der Platz der dritten Hochschulreform in der DDR, der sozialistischen Hochschulreform, in dieser kontinuierlichen Politik klar herausgearbeitet werden muß. Zu oft wird nach ihrer Meinung an der Hochschulreform nur die Veränderung, nicht aber die zielstrebige Weiterführung aller Traditionen und Errungenschaften zur sozialistischen Hochschulreform gesehen. Manchmal wird die Hochschulreform nur als eine unter vielen Veränderungen gesehen, der viele vorausgegangen sind und viele folgen werden.

Da also das politisch-ideologische Grundliegen der Hochschulreform als eines notwendigen Beitrages der Unversitäten zur Entwicklung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus ungenügend erklärt wird, gibt es Zeitverzögerung bei der Lösung der praktischen Aufgaben der Hochschulreform, so z. B. bei der Ausarbeitung der Lehrprogramme.

In dieser Situation wird auch deutlich, erklärte Genossin Dr. Wolff, Mitglied der Fakultäts-Parteileitung, daß die Führungsarbeit der PPL ungenügend effektiv war. Die Anstrengungen der allermeisten Genossen der Fakultät wurden ungenügend koordiniert und auf die jeweils entscheidenden ideologischen Probleme gelenkt.

So gelang es zwar, wie Genossin Hahn nachwies, die politische Tätigkeit der FDJ-Leitungen erheblich zu verbessern; es gelang fast alle Mitarbeiter über das politische Grundliegen der Hochschulreform zu unterrichten; zahlreiche Genossen leisteten – teils inzwischen bestätigte – Arbeit in den Expertengruppen und Kom-

Aus den Diskussionsbeiträgen der Genossinnen Dr. CHRISTINE WOLFF und SUSANNE HAHN, beide GO Medizin.

missionen. Genossin Hahn schilderte als ein ihrer Meinung nach sehr wertvolles Beispiel die gemeinsame Arbeit des Genossen Prof. Dr. Dr. Bethmann mit Genossen Studenten an den Lehrprogrammen der Fachrichtung Stomatologie.

Sie wies nach, wie sehr die Freunde, die an den Materialien der damaligen Expertengruppe mitgearbeitet haben oder führend an den Studentensymposien zur Hochschulreform beteiligt waren, die in allen Studienjahren stattgefunden haben, in diesem Prozeß gewachsen sind, sowohl was ihren eigenen Standpunkt, ihr eigenes Verantwortungsbewußtsein für den Sozialismus betrifft, als auch, was ihre Tätigkeit zur politisch-ideologischen Massenarbeit unter den übrigen Studenten angeht. Nur so war es beispielsweise möglich, daß die Materialien der Expertengruppen in jeder FDJ-Gruppe diskutiert wurden, daß also jeder Student über Ziele und Inhalt der Hochschulreform informiert ist.

Insgesamt steht jedoch die aufgewandte Mühe in einem Verhältnis zum Effekt, das nicht befriedigend kann. Hinzu kommt, daß zahlreiche APO-Leitungen ganz unmittelbar staatliche Leitungstätigkeit übernehmen.

„Die PPL war also nicht imstande“, schätzte Genossin Dr. Wolff ein, „eine klare Führungskonzeption zu erarbeiten. Durch die Hilfe des ZK und der Kreis-

leitung konnten wir jetzt einen Maßnahmenplan zur Auswertung des 6. Plenums erarbeiten, mit dem wir einen Teil der Mängel in der Führungsarbeit der PPL überwinden können.“

Dieser Maßnahmenplan orientiert auf die politisch-ideologische Klärung jener Fragen wie die Entwicklung der sozialistischen Demokratie, die eingangs erwähnt wurden. Es sind in ihm konkrete Maßnahmen für die Verbesserung der Anleitung der Genossen in den APO festgelegt. Besonders auf eine ordentliche Anleitung jener Genossen, die spezielle Aufgaben bei der Durchführung der Hochschulreform, wurde Wert gelegt.

Wir werden uns als Leitungskollektiv bemühen, unseren Verpflichtungen gerecht zu werden. Das heißt alle Anstrengungen unternehmen, um die im Maßnahmenplan festgelegten Aufgaben zu erfüllen.“

Genossin Hahn stellte am Ende ihres Beitrages an sich und an die führenden Genossen ihren Kommilitonen und ihren Lehrern die Forderung: „Ein Genosse muß ein lebendiges, mobiles Zentrum seiner Gruppe sein, an den man sich vertrauensvoll mit Fragen wendet und der seinerseits neue Fragen an seine Gruppen heranzieht. Nur dann wird es uns gelingen, das Informiertsein aller Studenten in persönliche Konsequenzen, persönliche Verantwortung umzusetzen.“



Hans-Joachim Roth: AUFRUF ZUR SOLIDARITÄT (vgl. auch auf den Seiten 4 und 6)

Hochschulreform

(Fortsetzung von Seite 4)

Die SED. Die Profilierung unserer Abteilung auf Strategie und Taktik unserer Partei, wie sie in den vorbereiteten Dokumenten zur Gründung einer philosophischen Sektion ausgearbeitet ist, ergibt ein weites Betätigungsfeld für das wissenschaftlich-produktive Studium, gibt jedem Studenten unserer Abteilung eine echte wissenschaftliche Heimat und fördert dadurch nicht zuletzt die weitere positive Entwicklung des Verhältnisses von Wissenschaftlern und Studenten.

Bei all unseren bisherigen Diskussionen, bei allen Erfolgen unserer Arbeit zeigten sich aber auch eine Reihe von Mängeln. Es ist uns nicht gelungen, alle Studenten in die Diskussionen einzubeziehen, es gab noch einige wenige, die absichtslos, auch ohne Gedanken sind für uns wichtig, geht es doch auch um ihre Ausbildung. In diesem Zusammenhang sind die Anforderungen, welche Veränderungen sich bei jedem von uns persönlich vollziehen müssen, nicht gering zum Ausdruck gekommen. Bisher wurden die wachsende Verantwortung und Bedeutung der Partei- und FDJ-Gruppen nicht genügend konzipiert. Sicher gibt es eine Reihe von Diskussionen darüber, aber

die bisher vorliegenden Dokumente weisen diesen Bereich kaum aus.

Während die Vorstellungen in fachlicher Hinsicht in Ausbildung, Forschung, Strukturfragen und z. T. wissenschaftlich-produktiven Studium sehr detailliert ausgearbeitet sind, fehlt das bei der Erziehung. Hier müssen wir in nächster Zeit sehr schnell etwas verändern, ist doch die Heranbildung eines wissenschaftlich begründeten Klassenstandpunktes Auftrag und Ziel unserer Gesellschaft und unseres Faches.

Wir können einschätzen, daß es uns durch die klare schwerpunktmäßige Zielstellung durch unsere Parteileitung an unserer Abteilung gelungen ist, die Lösung der Probleme der Hochschulreform richtig anzupacken. Jetzt kommt es darauf an, das sich entwickelnde neue Verhältnis von Wissenschaftlern und Studenten weiter zu festigen, die breite Mitarbeit der Studenten in Ausbildung, Erziehung und Forschung zu nutzen. Dabei müssen wir den bisherigen Weg kritisch überprüfen und die aufgetretenen Probleme lösen, um unseren gesellschaftlichen Auftrag optimal zu erfüllen.

Volker Hahn
FDJ-Organisation Staatsbürgerkunde

Wirksame Starthilfe für künftige Chemiestudenten

Jugendobjekt der FDJ-Grundorganisation Chemie

Am Tage der Sektionsgründung im Fachbereich Chemie richtete ein Vertreter der FDJ-Leitung im Namen aller FDJ-Studenten an die staatliche Leitung der Sektion die Bitte, ihnen das Jugendobjekt „Heranführung der Oberschüler an das Studium“ zu übertragen. Damit wollen die Studenten, indem sie dazu beitragen, das Studium vom ersten Tag an wissenschaftlich-produktiv zu gestalten, aktiv an der Durchführung der Hochschulreform in ihrem Bereich teilnehmen.

Das ist nichts völlig Neues – Mathematiker und Wirtschaftswissenschaftler haben auf diesem Gebiet zum Teil schon mehrjährige Erfahrungen. Mit der Sektionsgründung und der demzufolge eingeführten neuer Ausbildungspläne wird diese Aufgabe jedoch noch mehr als sonst dringlich: Die Ausbildungs- und Erziehungskonzeption der Sektion geht richtig von den neuen Ausbildungszielen der Oberschule aus, baut auf ihnen auf. Noch entspricht aber das tatsächliche Ausbildungsergebnis nicht an allen Oberschulen den neuen Zielen. Das Jugendobjekt der Chemiestudenten verhindert also, daß die Ausbildungskonzeption unserer ersten Sektion von

vorherhin in Frage gestellt wird – ein wertvolles Projekt zur richtigen Zeit.

Folgende Vorstellungen und Pläne haben die Chemiker zur Erfüllung dieses sich selbst gestellten Auftrages entwickelt: An Oberschulen werden sie Chemiezirkel aufbauen und leiten, mit der Zielstellung, die in der Schule erworbenen Kenntnisse zu vertiefen und zu erweitern und bei den Schülern verstärktes Interesse für diese Fachrichtung und den Wunsch zu wecken, ein Chemiestudium aufzunehmen. Aus dem gleichen Grunde und auch, um Wissenschaftler über das Chemiestudium mitzuteilen, werden auch Foren veranstaltet.

An vorimmatrikulierte Studenten sollen Briefe geschickt werden, mit denen die Studenten ihren künftigen Kommilitonen Ratschläge geben, die ihnen helfen, sich inhaltlich auf das Studium vorzubereiten. Mit der gleichen Absicht sollen auch Chemiezirkel für vorimmatrikulierte Studenten durchgeführt werden. Weiterhin sind die FDJ-Studenten der Sektion zur Zeit dabei, eine Broschüre zu erarbeiten, die allen künftigen Chemiestudenten Auskunft über fachliche und gesellschaftliche Aspekte der von ihnen gewählten Studienrichtung

gibt. Mit dieser Broschüre wird darüber hinaus den Lesern ein Grundriß über die wissenschaftliche Arbeit und die gesellschaftliche Tätigkeit aller Angehörigen der Sektion gegeben.

Der letzte – aber deshalb nicht unwichtigere und sogar schon seit längerer Zeit in die Tat umgesetzte Punkt im Programm zum Jugendobjekt der Chemiker heißt: Übernahme von Patentschaften! Dabei geht es nicht nur um Einzelpatentschaften, um zu vermeiden, daß die Leistungen eines Studenten hinter denen der Gruppe zurückbleiben. Die Studenten höherer Semester wollen darüber hinaus denen des ersten Studienjahres ihre Erfahrungen sowohl im Studienprozeß, z. B. bei der Wahl geeigneter Studienmethoden, als auch bei der gesellschaftlichen Tätigkeit mitteilen. Deshalb werden sie vor allem bei der FDJ- und Parteileitung Mitglieder bei ihrer Arbeit anleiten und unterstützen.

Diese Vorstellungen wurden von den FDJ-Studenten der Sektion Chemie der staatlichen Leitung vorgetragen – verknüpft mit der Bitte, ihnen diese Aufgaben als Jugendobjekt zu übertragen. Es spricht für die Chemiker, daß sie bisher nicht die Hände in den Schoß legten und mit der Arbeit begannen – beispielsweise die Broschüre für die vorimmatrikulierten Studenten wird schon vorbereitet, obwohl die Leitung der Sektion auf ihre Bitte nicht reagierte.

UZ 29-30/68, Seite 5